

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 19.04.2018

Von Gerrit Hoekman

21.04.2018

Riad auf Kriegskurs in Syrien

Saudi-Arabien will Truppen gegen Assad entsenden



Zweifel an militärischen Fähigkeiten: Saudische Soldaten während einer Übung in Hafar Al-Batin an der Grenze zu Kuwait (29. April 2014)

Foto: Faisal Al Nasser/REUTERS

Saudi-Arabien bietet den USA erneut an, ein Truppenkontingent nach Syrien zu senden. Das teilte der saudische Außenminister Adel Al-Jubeir am Dienstag laut dem arabischen Nachrichtensender *Al-Dschasira* mit. »Wir diskutieren mit den USA die Entsendung von

Truppen und haben das schon seit dem Beginn der Syrien-Krise getan«, sagte er auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem UN-Generalsekretär Antonio Guterres in Riad.

»Wir haben diesen Vorschlag bereits der Obama-Regierung gemacht«, so Al-Jubeir. Sollten die USA und andere Staaten mehr Bodentruppen nach Syrien verlegen wollen, wären die Saudis zu einer Teilnahme bereit. In der Vergangenheit beteiligte sich Saudi-Arabien sporadisch an Luftangriffen gegen Stellungen des »Islamischen Staats« (IS) im Rahmen der US-Allianz.

Am Montag berichtete das *Wall Street Journal*, Donald Trump sei dabei, arabische Kräfte zu sammeln, die an die Stelle der nach Angaben des Pentagon 2.000 in Syrien kämpfenden amerikanischen GIs treten könnten. Sie sollen vor allem den Nordosten stabilisieren, das ehemalige Herrschaftsgebiet des IS. Neben Saudi-Arabien sollen Ägypten und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) ebenfalls bevorzugte Ansprechpartner sein. John Bolton, der neue Sicherheitsberater des US-Präsidenten, unterstützt den Plan.

Die US-amerikanischen Generäle sollen nach Informationen von *Al-Dschasira* aber an Saudi-Arabiens militärischen Fähigkeiten zweifeln, weil die saudischen Truppen im Jemen gegen die schiitischen Ansarollah keine Fortschritte erzielen. Von UN-Generalsekretär Antonio Guterres wurde Anfang April die Situation im Jemen als »die weltweit schlimmste humanitäre Krise« bezeichnet.

Käme es zu einem militärischen Engagement am Boden, würden die saudischen Soldaten unmittelbar mit dem Iran verbündeten Kräften wie der Hisbollah oder den in Syrien kämpfenden Verbänden der iranischen Revolutionsgarde gegenüberstehen. Eine hochexplosive Situation. Und natürlich ist auch die Frage: Wie wird die Türkei auf einen solchen Plan reagieren?

Experten halten es laut der britischen Tageszeitung *The Guardian* vom Mittwoch für vorstellbar, dass die Ölscheichtümer überlegen, Söldner in Syrien einzusetzen, zum Beispiel aus dem Sudan. »Ich bin sicher, dass die Saudis bereit sind, in Syrien bis zum allerletzten sudanesischen Soldaten zu kämpfen«, kommentiert der Nahostexperte Nicholas Heras im *Guardian* sarkastisch. Wie es der Zufall will, berät Erik Prince, der Gründer der berüchtigten amerikanischen Sicherheitsfirma Blackwater, die Regierung der VAE. Prince gilt als Verbündeter Trumps.

Blackwater hat im Irak nach dem letzten Golfkrieg und Saddam Husseins Sturz als angebliche Schutztruppe verbrannte Erde hinterlassen, weil seine »Angestellten« die irakische Bevölkerung schikanierten und schnell mit der Waffe bei der Hand waren. Zahllose Iraker wurden bei Razzien und Kontrollen der Söldner erschossen.

»Die Idee eines arabischen Expeditionskorps kommt alle paar Jahre auf und wird immer als brillante politische Idee gesehen, um eine Art von Besitzverhältnis in der Region zu schaffen«, zitiert der *Guardian* Emile Hokayem vom Londoner International Institute for Strategic Studies. Die Annahme, die dahinter stecke, sei, dass arabische Soldaten in der syrischen Bevölkerung eine größere Akzeptanz fänden als Soldaten aus dem Westen. Die Realität habe aber gezeigt, dass das beinahe unmöglich ist, was daran liege, dass die in Rede stehenden Staaten unterschiedliche Interessen verfolgen.

Der ägyptische Präsident Al-Sisi ist zum Beispiel seinem syrischen Amtskollegen Baschar Al-Assad bei weitem nicht so feindlich gesinnt wie die Herrscher in den Golfstaaten. Kairo hat kein Interesse daran, dass Syrien religiösen Hardlinern anheimfällt. Im eigenen Land hat der vor kurzem mit großer Mehrheit wiedergewählte Al-Sisi die Muslimbrüder entmachtet und geht nun mit eiserner Hand gegen ihre Repräsentanten und Anhänger vor. Die ägyptischen Gefängnisse sind voll mit Fundamentalisten. Im Gegensatz dazu hat Saudi-Arabien keine Einwände gegen ein frommes Syrien, so lange keine Gruppen an die Macht kommen, die seine Herrschaft über die heiligen Städte Mekka und Medina in Frage stellen.